

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **17 (1930)**

Heft 12

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stelltes Owo-Geschirr aus gepresstem Kunstharz, eine lackartige Substanz von roter, grüner, schwarzer, brauner Farbe, die hitzefest und schwerzerbrechlich ist und zweifellos noch eine bedeutende Zukunft vor sich hat. Die Fabrik elektrischer Apparate «*Therma*» bringt ein neues, formal von Architekt *Kienzle* (Zürich) betreutes Strahler-Modell heraus. Es ist sehr zu hoffen, dass möglichst viele Besucher ihre Weihnachtseinkäufe in dieser reichhaltigen Ausstellung machen werden, wo sie gediegene Gegenstände in einer Auswahl finden wie nirgend sonst. Die Ausstellung ist diesmal ganz besonders nett aufgestellt. *Rita v. Gonzenbach* sorgte für diskreten Blumenschmuck.

pm.

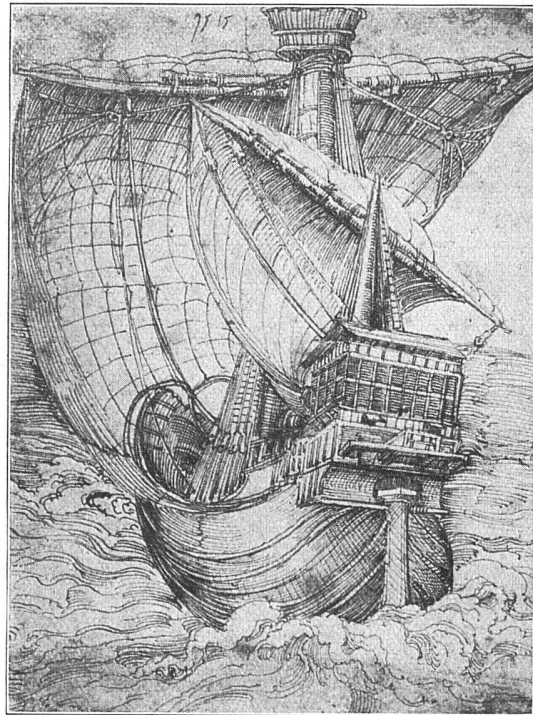
Bücher

Die Zeichnungen in der Universitätsbibliothek Erlangen

Bearbeitet von *Elfried Bock*. Band I der Kataloge der Prestel-Gesellschaft. Prestel-Verlag, Frankfurt a. M. Zwei Bände. 613 Abbildungen auf 302 Lichtdrucktafeln.

Ein grosses, meisterhaftes Werk erscheint! eine Arbeit von Jahren für Bearbeiter und Verleger. So gut ausgestattet, dass es unter die «fünzig bestgedruckten Bücher des Jahres 1929» aufgenommen wurde. Und nun gilt es dafür den geeigneten Leser, den willigen Käufer zu finden. Man wendet sich an mich mit dem Wunsche, in einer Schweizer Kunstzeitschrift dafür zu werben. Ich tue es gerne, wie noch selten: denn hier ist jedes Lob verdient. Nur bei «der Schweizer Kunstzeitschrift» halte ich an. Die ist nicht so leicht zu finden. Die Umstände sind bei uns wenig günstig für derlei; am ehesten darf wohl das «Werk» auf diesen Titel Anspruch machen. Und so will ich hoffen, dass hier jene wenigen, verständnisvollen und interessierten Leser zu finden seien, mit denen das Buch und diese Zeilen rechnen.

Handzeichnungssammlungen entstanden auf zwei Arten: in den Werkstätten der Künstler, wo Zeichnungen der Vergangenheit und der Gegenwart als Vorlagen und zur Anregung erworben wurden oder in den Kabinetten feinsinniger Sammler, die früh schon den besonderen Reiz skizzenhafter Entwürfe und sorgfältig durchgeführter, bildhaft wirkender Blätter verstanden. Man ist der künstlerischen Form und ihrer Entstehung vielleicht nie näher als bei der Zeichnung. Die kostbare Amerbachsammlung, die sich in der Basler öffentlichen Kunstsammlung bis auf den heutigen Tag erhalten hat, ist für den zweiten Fall ein schönes Beispiel. Während als Sammler zu Berufszwecken hauptsächlich Schweizer Glasmaler auftreten. Grosse Teile der Bestände in den Kupferstichkabinetten zu Karlsruhe, Dessau, Braunschweig, Koburg usw. wurden auf diese Weise in unseren Gegenden zusammengebracht.



Die Zeichnungen in der Universitätsbibliothek zu Erlangen, eine Stiftung Friedrich Wilhelm III. von Preussen, lassen sich ziemlich geschlossen über Ansbach nach Nürnberg und bis in die Werkstatt Wolgemuts, dem Lehrer Dürers, zurückverfolgen. Daraus erklärt sich das starke Kontingent nürnbergischer Zeichnungen. Schon diese Provenienz muss der Sammlung besondere Beachtung sichern; mehr noch freilich ihre besondere Zusammensetzung. Sie umfasst überwiegend deutsche Blätter des XV. und XVI., auch des XVII. Jahrhunderts, bedeutende Stücke von Dürer, Baldung, Grünewald, Cranach, Holbein, Burgkmair, Flötner, Altdorfer, Huber, unsern Schweizern Konrad Witz, Hans Leu, Niklaus Manuel, Urs Graf und den späteren Glasmalern. Fast alle deutschen Zeichner von den Anfängen bis ins 18. Jahrhundert sind vertreten. Sie sind zurzeit neu montiert in der Graphischen Sammlung in München, auf die bequemste Weise allgemein zugänglich.

Einzelne Rosinen hat man längst herausgepickt und vielfach abgebildet. So gehören z. B. das allbekannte (doch den meisten im Original nicht vertraute) Selbstporträt des 20jährigen Dürer mit der Hand an der Schläfe und auch die frühe «Ruhe auf der Flucht nach Aegypten» der Erlanger Sammlung an. Aber an das Ganze hat sich nie jemand so recht getraut. Denn in Erlangen befindet sich ein grosser Stock z. T. sehr qualitätvoller, doch anonymer früher Zeichnungen, dessen Aufteilung bei dem heutigen Stande der Kunstwissenschaft eine harte, oft noch gar nicht zu knackende Nuss bedeutet.

Was immerhin jetzt schon unter Heranziehung aller

Hilfsmittel von einem kenntnisreichen und erinnerungssicher kombinierenden Forscher erreicht werden kann, zeigt der Katalog von *Elfried Bock*, dem ausgezeichneten Leiter des Berliner Kupferstichkabinetts und bewährten Kenner deutscher Handzeichnungen. Er fasst die Aufgabe entschlossen und gewissenhaft an und führt sie in grosser Linie durch. Sämtliche 1666 Blätter werden sorgfältig beschrieben; bei jedem wurde der Versuch gemacht, Schule, Meister und Zeit festzustellen und die Verwandten namhaft zu machen. Und in sehr vielen Fällen sind mit vortastendem Spürefeifer überraschende Resultate herausgekommen. Zum erstenmal hören wir z. B. hier von Michael Pacher, dem grossen Tiroler, als Zeichner. Nie vorher ist die Bedeutung Oesterreichs im frühen XV. Jahrhundert für die Handzeichnung so deutlich geworden wie hier. Dieser Katalog bedeutet einen grossen und entscheidenden Schritt in wenig durchpflühtes Neuland.

Die Zeit ist vorbei, da man in kostbaren Luxusdrucken ausgewählte Perlen aus den Mappen vorgesetzt bekam. Was nüt tut, sind wissenschaftliche Inventuraufnahmen, kritische Gesamtkataloge. Bald sind wir so weit, das immer übersichtlicher werdende «Material» in die Oeuvre-Verzeichnisse der einzelnen Meister aufteilen zu können. Analog dem vom selben Verfasser bearbeiteten Berliner Katalog sind alle irgend lohnenden Blätter reproduziert. Sie wollen weniger künstlerische Eindrücke, als einen Tatbestand vermitteln.

Es ist sehr zu hoffen, dass es der um die Publikation von Handzeichnungen verdienten Prestel-Gesellschaft und ihrem Leiter, Dr. *Hermann Loeb*, gelingt, durch befähigte Bearbeiter auf diese Weise die Bestände weiterer Sammlungen herauszugeben. Wer irgend sich mit deutscher Malerei und Zeichnung befasst — es ist eine der intimsten, reizvollsten und anregendsten Materien, welche die Kunstgeschichte zu bieten hat — wird auf dieses Werk nicht verzichten können, und jeder Benutzer wird Elfried Bock und dem Prestel-Verlag für den Erlanger Katalog Dank wissen.

Walter Hugelshofer.

Die deutsche Buchillustration in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts

Herausgegeben von Professor Dr. *Max Geisberg*. Verlag Hugo Schmidt, München, 1928. Lieferung 1 einer zwanglosen Folge in broschiierten Heften zu je 50 Tafeln 38 : 26 cm. RM. 70 pro Lieferung. Es sind auf 10 Jahre jährlich fünf Lieferungen vorgesehen; bei Abonnement auf ein Jahr ermässigt sich der Preis auf RM. 60.—, bei Abonnement auf zehn Jahre auf RM. 50.— pro Lieferung.

Dieses mit dem ganzen bibliographischen Apparat ausgerüstete prachtvollste Foliowerk verspricht ein wahrer Thesaurus des deutschen Buchholzschnittes zu werden. Natürlich kann dieses Werk nicht auf absolute Vollstän-



Aus Elfried Bock: Die Zeichnungen in der Universitätsbibliothek Erlangen

digkeit ausgehen, wie das Sammelwerk des gleichen Verfassers über den Deutschen Einblatt-Holzschnitt, aber sein unvergleichlicher Wert liegt darin, dass man die auf keiner Bibliothek in solcher Reichhaltigkeit vorhandenen, auf viele Bände verstreuten Bilder hier in Naturgrösse wiedergegeben beisammen hat, was ganz neue Vergleichsmöglichkeiten bietet.

Bilderkatalog zu Geissberg: Der deutsche Einblatt-Holzschnitt in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts

Hugo Schmidt-Verlag, München 1930. 300 Seiten Quart, Ganzleinen RM. 50.— mit 1600 Abbildungen.

Alle Tafeln dieses Monumentalwerks sind in Verkleinerungen von $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{10}$ übersichtlich zusammengestellt wiedergegeben, was umso nötiger ist, als die grosse Publikation aus 37 Mappen 55 : 40 und 6 Mappen 80 : 37 besteht. Dieser «Bilderkatalog» ist aber auch für sich allein zu gebrauchen, den Holzschnitten sind jeweils die biographischen Daten des Künstlers und Literaturnachweise vorangestellt: ein Kompendium des deutschen Holzschnitts.

Diese beiden eben angezeigten Sammelwerke sind nicht nur kunstgeschichtlich wichtig als Materialsammlung aus der höchsten Blütezeit deutscher Kunst, sondern auch von grösstem gegenständlichem Interesse für jede Richtung der Kulturgeschichte. Spiegelt doch diese Sammlung die ganze erregte und zwiespältige Zeit des Spätmittelalters, in der ein zu krankhafter Spätblüte emporgezüchtetes Rittertum mit den realistischeren Idealen der neuen Renaissance kämpft und unterliegt. Rationalismus,

erwachendes Interesse an der Natur, an der «objektiven» Geschichte steht gegen Scholastik und alte Frömmigkeit, Befreiung des Individuums gegen ererbte Rangordnung. Wir verfolgen in den Holzschnitten die leidenschaftliche Parteinahme für und gegen die Reformation, das Aufblühen des Bauernkriegs, den Ruhm der Humanisten und den Glanz des «letzten Ritters», des Kaisers Maximilian. Groteske Bauerntänze wechseln mit Andachtsbildern und Fürstenporträts, Ornamentalschnitte mit anatomischen Darstellungen und Pflanzenbildern, dazu Wappen, Allegorien, Landsknechtschlachten. Einige Künstlernamen: Aldegrever, Altdorfer, Amberger, Baldung, Beham, Breu, Burckmair, Cranach, Dürer, Flettner, Pencz, Schäufelein, Solis, Vischer, Wohsam usw. pm.

Das Lob der Torheit

Von *Erasmus von Rotterdam*, übersetzt von Dr. Alfred Hartmann. Mit den Holbeinschen Randzeichnungen herausgegeben von Dr. Emil Major. Verlag Emil Birkhäuser & Cie., Basel 1929. Quart. Halbleinen Fr. 8.75.

Diese Lobrede, die die Torheit auf sich selber hält, ist dem grossen Erasmus eingefallen, als er im Sommer 1509 von Rom her über den Splügen nordwärts ritt. In London hat er sie dann in wenigen Tagen niedergeschrieben, in einem geschmeidigen Latein, das mit der schwerflüssigen Sprache der mittelalterlichen Theologen wenig Ähnlichkeit mehr hat. Zweideutig, vieldeutig wie die ganze Figur des Erasmus ist diese seine populärste Schrift: unter theologischen Folianten ein Feuerwerk an Esprit, zugleich kalt realistisch wie Macchiavelli, überlegen-ironisch, und bitter ernst gemeintes Strafgericht an den Schäden seiner Zeit, besonders an den Schäden der Kirche. Der starke Idealismus, der hinter der scheinbaren Allotria steht, hat diesem Werkchen seine grosse Resonanz verschafft, und wenn wir uns heute die geschichtliche Stellung dieser Schrift und ihres Verfassers vorstellen, so sehen wir sie wie auf Messers Schneide balancieren zwischen der Gedankenwelt des gläubigen Mittelalters und der entgötterten Welt einer auf Beobachtung der Natur und auf die Schlüsse des trockenen Verstandes aufgebauten Neuzeit. Torheit — das ist für Erasmus hier alles Un-Verstandesmässige, das Triebhafte, der Ueberschwang im Guten oder Bösen, ohne den es keine Freude und keinen Heroismus und keine Kunst gäbe. Der objektive Verstand, das war das Neue, das die Renaissance entdeckt und gegen den Autoritätsglauben des Mittelalters ausgespielt hatte. In Erasmus beginnt er seine eigenen Grenzen zu erkennen, und in diesem Punkt besitzt das Büchlein sogar eine gewisse Aktualität, denn über diese Grenzen ist unser Maschinen- und wissenschaftliches Zeitalter von neuem im Unklaren. Bei diesem Anlass sei auf das ausgezeichnete Buch *Erasmus von J. Huizinga* hingewiesen (Benno Schwabe &

Co., Verlag, Basel 1928). Eine umfassende Darstellung des Gelehrten und seiner Zeit, mit der präzisen Kenntnis und der frischen Anschaulichkeit geschrieben, die schon den «*Herbst des Mittelalters*» dieses holländischen Verfassers auszeichnet. pm.

Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst

Neue Folge, Band 7, Heft 1/1930, herausgegeben von den Direktoren der Staatlichen Kunstsammlungen, Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., München. Preis RM. 12.—.

Das ganze Heft ist einer Arbeit von *Peter Halm* über die Landschaftszeichnungen des Wolfgang Huber gewidmet, die ursprünglich als Dissertation für Professor Wölfflin entstanden ist. Sie fusst auf den grundlegenden Forschungen von Wilhelm Schmidt und bringt 35 Landschaftszeichnungen zur Abbildung, in denen sich der Charakter dieses an Phantastik und Temperament Urs Graf und Niklaus Manuel verwandten Künstlers wundervoll spiegelt. Der Darstellung folgt ein Anhang von Archivalien und ein Katalog der Arbeiten, die über alle Museen und Privatsammlungen der Welt zerstreut sind. Da Wolfgang Huber zu jener Gruppe süddeutscher Künstler gehört, der auch die Meister der schweizerischen Kunstblüte im Anfang des XVI. Jahrhunderts zugehören, darf dieses Heft in der Schweiz besonderes Interesse beanspruchen. pm.

Die deutsche Wohnung der Gegenwart

Von *Walter Müller-Wulckow*. Preis RM. 3.30. Verlag Karl Robert Langewiesche, Königstein im Taunus.

In der ausgezeichneten Reihe der «blauen Bücher», in der der Verlag Langewiesche schon vor dem Krieg begonnen hat, bestimmte Gebiete der Kunst oder der Naturformen in typischen Bildern zu organischen Einheiten zusammenzufassen, gibt es nunmehr auch einen Band über gute moderne Wohnungen. Eine kurze Einleitung entwickelt die Prinzipien, die Gründe, die zur Vereinfachung des Haushalts und zur Ablehnung der formüberladenen bürgerlichen Wohnung der Jahrhundertwende geführt haben. Urheber der abgebildeten Innenräume: H. Tessenow, Ad. Rading, Ludw. Hilberseimer, Ernst May, Franz Schuster, Adolf Schneck, Heinrich Straumer, Bruno Taut, Richard Döcker, Hans Poelzig, Marcel Breuer, Hans Schumacher und viele andere.

Bolschewistisch sieht die Auswahl gewiss nicht aus, zum Teil sind es höchst opulente Wohnungen. Ein Missgriff bedeutet einzig Hoetgers Hundings-Hütte zu Worps-Wede (man dichtet in Stabreimen, wenn man sie nur schon ansieht). Ein empfehlenswertes Buch, das besonders in die Hände aller jener Bauherren gehört, denen man vor den bolschewistischen Tendenzen der modernen Architektur Angst gemacht hat. pm.